

An Talenten kein Mangel? : Klassisches und Unklassisches im Rückblick

Autor(en): **Trüb, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klassisches und Unklassisches im Rückblick

An Talenten kein Mangel?

Für die Mundartliteratur (Belletristik) war 1978 wieder ein erfolgreiches Jahr, wenigstens was die Buchproduktion betrifft. Die Käufer waren offenbar aufgeschlossen. Im Verzeichnis «Das Schweizer Buch», welches die Landesbibliothek herausgibt, wurden erstmals Dialektbücher (Prosa, Lyrik und Dramatik) in einer eigenen Abteilung verzeichnet, und es konnten gute 50 Titel (ohne Kinder-, Jugendbücher und Chansons) aufgeführt werden. Führend, besonders für Berner Mundartliteratur, war wieder der traditionsstarke Francke-Verlag in Bern, für Theaterstücke der Volksverlag Elgg, jetzt Eigentum der Berner Gesellschaft für das Volkstheater.

Neben neuen Dichtungen aus beinahe allen Dialektgebieten, unter andern Julian Dilliers Sprüche-Büchlein in einer sehr guten Ausstattung eines deutschen Verlags (sogar mit Schallplatte) oder Adolf Winigers Gedichtbändchen, das den Leser schon durch den Verzicht auf Grossbuchstaben (auch bei Namen) und jegliche Satzzeichen herausfordert, wurden mehrere bekannte ältere Werke neu herausgegeben oder doch wieder empfohlen, so verschiedene bewährte Theaterstücke, der Sammelband «Meien ùs ùm Seiselann», Rudolf Hägnis zürichdeutsche Gedichte «Gloggeglüt», Paul Eggenbergs berndeutsche Erzählungen, Robert Stägers «Schnitz und Hördöpfel» (in Freiamter Mundart, mit Schallplatte) und Friedrich Waltis Verse «Uf em Stallbänkli» (in Aargauer Mundart), dann Albert Bächtolds Klassiker «De Studänt Räbme» (in Neubearbeitung), Albert Meyers berühmte Übersetzung «Homer bärndütsch: Odyssee» (in 3. Auflage) wie auch Erwin Heimanns einst

zündende Radiosendung «Sturmzyt» (in 6. Auflage); von Simon Gfellers «Gesammelten Erzählungen» sind nun erfreulicherweise wieder 8 Bände auf dem Büchermarkt erhältlich; den Auflage-Rekord aber erreichte neben Tavel Berner Romanen offenbar Elisabeth Müller mit dem schlanken Bändchen «Heiligi Zyt», verfasst 1933: 16. Auflage! In der Gesamtausgabe des Brienzer Schriftstellers Albert Streich erschien der dritte Band mit den schriftdeutschen Texten (Brienzer Sagen, Gedichte sowie die Autobiographie «Tschuri») und mit einer Biographie, verfasst von Erwin Heimann, leider ohne Hinweise auf Inhalt und Bezugsmöglichkeit der beiden ersten Bände.

Gänzlich fehlt uns von unsern Mundartklassikern immer noch eine Lienert-Ausgabe. Der Benteli-Verlag in Bern verlegte anstelle einer Ausgabe neuer guter Gedichte einer bekannten Bernerin eine Sammlung von 54 «bärndütsche liedli oni note» von «Sam Süffi», die zuerst in der Unterhaltungsbeilage der «Neuen Zürcher Zeitung» gedruckt und von der Redaktion ebenderselben Zeitung als «Värslibrüzlete» eingestuft worden waren. Die Chansons-Produktion auf Schallplatten stellte der Zytglogge-Verlag in Gümligen unter den bezeichnenden Titel «Viel und wenig Neues».

Noch immer lässt die Schreibweise vieler Mundarttexte zu wünschen übrig, und die Klage von Bernern über liederliche Schreibung gerade von Berner Texten ist nur berechtigt. Dabei bieten sich seit 40 Jahren die bewährten Dieth-Richtlinien zur guten Schreibung aller Texte an.

Eine originelle Aufgabe stellte an

der Kantonsschule Beromünster Prof. Toni Schaller einer Maturklasse: eine Zusammenstellung aller lebenden Mundartschriftsteller der deutschen Schweiz. Ihrer 75, mit Lebensdaten und Werkangaben, aber ohne Angabe des verwendeten Dialekts, konnten die Schüler in einer Kartotheke erfassen, was einem Zehntel der im neuen Schriftstellerkatalog der viersprachigen Schweiz erwähnten Autoren entspricht. An Talenten scheint also kein Mangel zu sein!

Rudolf Trüb

üsi wält

Die Gedichte und Texte des Luzerers **Adolf Winiger** sind nicht leicht voneinander zu unterscheiden. Der Schluss des ersten Gedichtes lautet:

üsi wält

zeigt sech nie

allne guet

solang mer

suur ond stuur

vor sech äne luegt.

Das ist gewissermassen das Grundmotiv des Buches. Der Verfasser geht nicht «suur ond stuur» durch die Welt, sondern mit offenen Sinnen. Er schaut, hört, erfährt Kleinigkeiten, träumt auch etwas vor sich hin. Das alles fasst er in eine äusserlich einfache, aber doch hintergründige Sprache, alles klein schreibend und ohne jedes Satzzeichen. Das für das Auge etwas ungewohnte Druckbild gliedert sich allerdings beim Sprechen auf natürliche Weise. Die sprachlich schlichten und inhaltlich leicht fassbaren Texte sind nie banal, sondern deuten auf grössere Zusammenhänge hin. «üsi wält» betont vor allem die Schattenseiten unserer Gesellschaft, bei genauem Hinsehen diejenigen jeder Gesellschaft überhaupt. Trotz ihrer Angriffigkeit stossen die Texte nicht ab, sie regen vielmehr zum Nachdenken an, und oft steht man betroffen vor nackten Wahrheiten. So heisst es zum Beispiel: